
(Abdruck a. d. Zeitschr. d. Deutsch. geolog. Gesellschaft, Jahrg. 1899.)

Herr E. PHILIPPI sprach über zwei neue Zweischaler-Arten von paläozoischem Habitus aus deutschem Muschelkalk.

Das Meer des deutschen Muschelkalkes besass im Allgemeinen die faunistische Eigenart der Binnenmeere, d. h. seine Fauna war arm an Arten, dafür traten aber diese meist in ausserordentlich grosser Individuenzahl auf. Die relativ wenigen Zweischaler-Arten des deutschen Muschelkalkes sind daher wohlbekannt und in allen Sammlungen verbreitet, dagegen werden neue Arten, so viel auch in der deutschen Trias gesammelt wird, recht selten gefunden. Selbst die systematische Durcharbeitung einer reichen und aussergewöhnlich gut erhaltenen Fauna, wie

der Schwieberdinger, hat nur verhältnissmässig wenig Neues geliefert. Eine jede neue Zweischaler-Art des deutschen Muschelkalkes darf daher ohne Weiteres ein gewisses Interesse auf sich ziehen und eine eingehende Beschreibung rechtfertigen, besonders wenn es sich, wie in diesem Falle, um Typen handelt, die für die Trias ungewöhnlich, dagegen im Palaeozoicum weit verbreitet sind.

Myalina Blezingeri n. sp.

In der Sammlung des Herrn Hofrath BLEZINGER, die dieser vortreffliche Kenner der Crailsheimer Trias mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, entdeckte ich in mehreren Exemplaren einen grossen Zweischaler, der mir bis dahin unbekannt war. Später fand ich ihn auch selbst an der mir von Herrn BLEZINGER bezeichneten Localität, der Gaismühle bei Crailsheim, die durch ihre herrlichen *Encrinus*-Funde bekannt ist. Die merkwürdige Zweischaler-Form liegt mir nun in 8 vollständigen Exemplaren, theils aus der Sammlung des Herrn BLEZINGER, theils aus eigenen Aufsammlungen vor.

Die kleinsten Exemplare besitzen etwa eine

Höhe von . . 35 mm

Länge von . . 25 „

Die Dicke beträgt nur wenige Millimeter, ist aber nicht genau abzumessen.

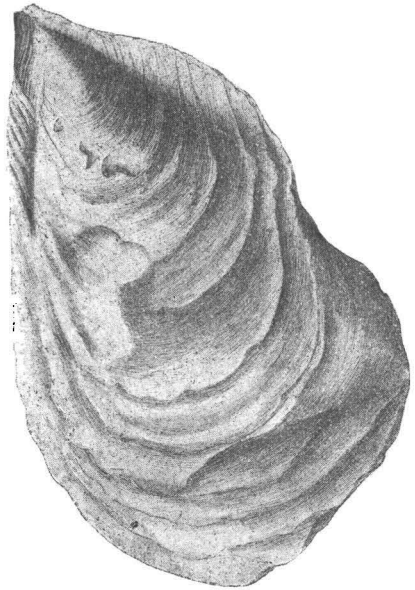
Das grösste Exemplar hat eine

Höhe von . . 65 mm

Länge von ca. 54 „

Die Stücke besitzen theils noch die angewitterte Schale, theils liegen sie als Steinkern vor. Der Umriss ist nahezu rhombisch. Der Wirbel liegt an der Vorderecke, von ihm geht ein langer gerader Schlossrand aus, der mit dem Hinterrande einen deutlichen Winkel bildet. Dagegen gehen Hinterrand, Bauchrand und Vorderrand im Bogen in einander über. Die Ligamentfläche ist, wie ich an einem Steinkern sehen konnte, breit, lässt aber, bei dem Erhaltungszustande des Stückes, keine Längsstreifung mehr erkennen. Auf der Vorderseite unter dem Wirbel ist die Schale weit nach innen umgeschlagen. Sämmtliche Stücke sind sehr flach, die stärkste Aufwölbung liegt in der Nähe des Wirbels. Von Sculptur ist nur eine sehr grobe Anwachs-Lamellirung zu beobachten; durch sie erinnern die Stücke an stark angewitterte Austern, besonders an die Austern der oberen Kreide Nord-Afrikas,

Figur 2.



Figur 1.



Fig. 1. *Myalina Blezingeri* n. sp., kleineres Exemplar, rechte Klappe.
Fig. 2. Dieselbe, grösseres Exemplar, linke Klappe.

Die eigenthümliche Schinkenform, die breite Ligamentfläche, der Umschlag der Schale unter dem Wirbel u. a. lassen kaum daran zweifeln, dass die sonderbare Crailsheimer Art zu *Myalina* gehört. Von der einzigen, bisher aus der deutschen Trias bekannten Art, *Myalina vetusta* GF. sp., unterscheidet sich die unserige durch ihre erheblich grösseren Dimensionen, ihre Flachheit, die kräftigere Sculptur und durch ihre breite Schinkenform, die gar nichts *Mytilus*-ähnliches mehr besitzt. Etwas näher steht ihr *Myalina Tommasii* SAL., besonders das von BITTNER¹⁾ als *Myalina* sp. aff. *Tommasii* SAL. aus St. Cassian beschriebene Fragment, bei welchem der Schlossrand, wie bei der Crailsheimer Art, winklig an den Hinterrand anstösst; immerhin ist aber auch das Cassianer Stück noch erheblich schlanker als das unserige.

Im Palaeozoicum erinnert einigermaassen die flache *Myalina*

¹⁾ Lamellibranchiaten der alpinen Trias. I. Rev. d. Lamellibr. v. St. Cassian. Abh. k. k. geol. R.-A., XVIII, (1), 1895, p. 199, t. 24, f. 28.

depressa DE KON.¹⁾ aus dem Kalk von Visé an unsere Art; ganz besonders nahe steht ihr aber *Myalina Keokuk* MEEK und WORTHEN aus der nordamerikanischen Keokuk-Gruppe, von der ich einige Exemplare aus Crawfordsville, Montgomery Co., vergleichen konnte. Im Devon scheint dieser flache Myalinen-Typus nicht vertreten zu sein.

Ich erlaube mir, die interessante Art dem ausgezeichneten Kenner der Crailsheimer Trias und sorgfältigen Sammler ihrer Schätze, Herrn Hofrath BLEZINGER, zu widmen.

Myalina Blezingeri fand ich an der Gaismühle am linken Ufer der Jaxt in den feinplattigen, an *Lima striata* reichen Kalcken, die die unterste massige Bank des Trochitenkalkes von der nächst höheren trennen.

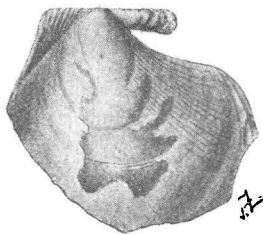
Pecten (Streblopteria) laterestriatus n. sp.

In der Sammlung des Museums für Naturkunde in Berlin fanden sich unter der Etikette „Muschelsandstein. Am Wege von Orscholz nach Tunsdorf. (W. von Mettlach, Saargebiet) BEYRICH leg. 1873.“ mehrere Stücke von petrefactenreichem Muschelsandstein, die augenscheinlich sämtlich aus dem gleichen Block herausgeklopft sind. Wenigstens lässt der in allen Stücken übereinstimmende Erhaltungszustand der Fossilien darauf schliessen. Während nämlich bei den Dimyariern die Schale vollständig verschwunden ist, hat sie sich bei den Monomyariern zumeist als papierdünner Ueberzug des Steinkernes erhalten, der die Sculptur mit ausserordentlicher Schärfe hervortreten lässt. Neben zahlreichen Resten von *Myophoria vulgaris* v. SCHLOTH. sp., *Pecten discites* v. SCHLOTH., *P. Albertii* GF., *Lima lineata* v. SCHLOTH. sp. u. A. fanden sich auf zwei verschiedenen Stücken eine rechte und eine linke Klappe, die wohl sicher derselben, bisher noch nicht bekannten Pectiniden-Art, wahrscheinlich sogar demselben Individuum angehören.

Die linke oder Oberklappe besitzt einen ziemlich regelmässig ovalen Umriss und ist mässig stark aufgewölbt; sie ist, ähnlich wie Limiden-Schalen, etwas nach vorn gebogen, so dass, fällt man im Wirbel auf dem Schlossrande ein Lot, der weitaus grössere Theil der Schale vor demselben zu liegen kommt. Beide Ohren sind nicht scharf vom Mitteltheil der Schale getrennt, besonders das hintere ist nur sehr undeutlich von ihm abgesetzt. Das vordere Ohr ist erheblich grösser als das hintere. In der Mitte ist die Schale bis auf die Anwachsstreifung glatt oder nahezu

¹⁾ Calcaire carbonifère, 5me Part., 1885, p. 171, t. 29, f. 3, 4, 19 — 21.

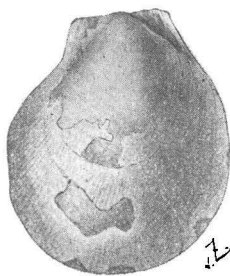
Figur 3.



Figur 4.



Figur 5.



Figur 6.



Pecten laterestriatus n. sp.

Fig. 3. Rechte Klappe. Fig. 4. Dieselbe im Profil.
Fig. 5. Linke Klappe. Fig. 6. Dieselbe im Profil.

glatt, dagegen macht sich auf den Seiten und besonders auf der vorderen eine ziemlich deutliche Sculptur bemerkbar, die aus, wie mit der Nadel eingerissenen Radiallinien besteht und lebhaft an die Sculptur von *Lima lineata* v. SCHLOTH. sp. erinnert. Doch stehen diese Linien bei unserem Pectiniden sehr viel enger als dort. Die rechte Klappe, die leider nicht ganz vollständig erhalten ist, ist etwas flacher als die linke, dem grossen Vorderrohr der letzteren entspricht ein gut ausgebildetes Byssusohr. Die Sculptur ist durchaus dieselbe wie in der linken Klappe.

Die einzigen Arten des deutschen Muschelkalkes, mit der die neue Pectiniden-Form aus dem Saargebiet verglichen werden kann, sind die zu *Pleuromectites* gehörigen Typen: der bekannte *Pecten laevigatus* v. SCHLOTH., der besonders im oberen Muschelkalk verbreitet ist, und der ihm sehr nahe stehende *Pecten Schmiederi* GIEB. aus dem Schaumkalk von Lieskau. Bei beiden Arten ist die Oberschale stark gewölbt, die Unterschale dagegen flach, während bei unserer neuen Art die Unterschale nur wenig flacher ist als die mässig gewölbtte Oberschale. Ausserdem fehlt beiden *Pleuromectites*-Arten der deutschen Trias die eigenthümliche Radialsulptur an den Seiten der Schale und die deutliche Verbiegung nach vorn. Speciell durch das letztgenannte Merkmal, aber auch durch die grössere Gleichklappigkeit und durch die Radialsulptur erinnert die neue Trias-Art lebhaft an untercarbonische *Streblopteria*-Typen. Ich möchte *Pecten laterestriatus*, wie ich die neue Art benenne, als einen sehr interessanten Uebergangstypus zwischen *Streblopteria* und *Pleuromectites* auffassen. An *Streblopteria* schliessen sie, wie schon gesagt, die Vorbiegung der Schale, die im Pectinidenstamme nur bei dieser Gattung vor-

kommt, und die Radialsculptur an, welche bei *Pleuronectites* unbekannt ist. Hingegen sind die vorderen Ohren bei *Pecten laterestriatus* grösser als die hinteren, während bei *Streblopteria* das umgekehrte der Fall ist. Ausserdem ist der Byssusausschnitt, bei *Streblopteria*-Arten flach, bei dem neuen Pectiniden tief. Diese beiden Merkmale verbinden wiederum die Form mit *Pleuronectites*. Auch sind beide Schalen nicht mehr gleichklappig, wie bei *Streblopteria*, haben aber noch lange nicht die Ungleichklappigkeit erreicht, die sie bei *Pleuronectites* besitzen. Im Allgemeinen scheinen *Streblopteria*-Charaktere noch etwas vorzuwiegen, ich führe deswegen *Pecten laterestriatus* noch unter dieser subgenerischen Bezeichnung auf.

Das Vorkommen dieser beiden Arten beweist ebenso, wie die neuerdings besprochene *Aviculolima*, dass auch das Meer des deutschen Muschelkalkes nicht arm an paläozoischen Relikten war.